

Losung für den 16.01.2021:

Der HERR behütet dich; der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts. (Psalm 121,5.6)

Dazu der Lehrtext: Jesus betet: **Ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen.** (Johannes 17,15)

Vor eineinhalb Jahren, als Menschen noch dicht an dicht gedrängt Konzerten beiwohnen durften, war ich mit ein paar jungen Freunden auf dem *Wacken Open Air*-Festival. Ich dachte vorab, dass ich da zu den Alten gehören würde, und war dann ganz überrascht, dass ich mit meinen damals 48 wahrscheinlich noch unter dem Durchschnitt lag. Ganz gewöhnlich war es allerdings nicht, dass ich mich dahin gewagt hatte, denn nicht nur war ich vermutlich der einzige von immerhin 85.000 Menschen, der nicht uniformiert, also ohne Tattoo, Fanshirt, Piercing und/oder Lederkutte umherlief, sondern ich war auch einer der sehr wenigen Pfarrer. Nicht der einzige, denn immerhin wurde in der Wackener Dorfkirche mit großem Zuspruch auch ein Heavy-Metal-Gottesdienst, gleich von mehreren Pfarrern, gefeiert. Aber die Götter in Wacken hießen gemeinhin *Lemmy*, *Doro*, *Sabatón* und *Slayer* und der christliche Gott war nicht selten das Feindbild. Während eines Auftritts der formidablen ukrainischen Band *Jinjer*, mit einer Sängerin, die durch ihre stimmliche Power und Virtuosität vom Growlen bis zum Säuseln beeindruckte, die ebenso laut brüllen wie melodisch schön singen kann, fing *ich* auf einmal laut zu schreien und wie blöde mit den Händen zu fuchteln an. Was war geschehen? Nun, zum ersten Mal seit zig Jahren hatte mich eine Wespe gestochen, genau in die Schwimmhaut zwischen Ring- und Stindefinger. Das tat teuflisch weh und ich reagierte wie Klein-Daniel, heulte auf, leckte die Wunde und hoffte unter Tränen, dass es damit gut sei. War es aber nicht: die Hand schwoll im Laufe des Tages derart an, dass ich zur Ambulanz spazieren und mich medizinisch versorgen lassen musste. Der Sanitäter staunte nicht schlecht: einen nicht betrunkenen, nicht tätowierten Mann ohne blutende Wunde oder Knochenbruch hatte er schon seit Tagen nicht mehr gesehen. Und so bekam ich ohne großes Mitleid, aber mit einem herzlichen Lachen Salbe auf die unsichtbare Stichwunde geschmiert und einen mordsmäßig großen Verband um die Hand gewickelt. Als ich aus dem Lazarett kam, merkte ich, wie sehr dieser Verband mich adelte und ich im Ansehen der Rocker stieg: sie gingen mir ehrfurchtsvoll aus dem Weg, öffneten mir Türen, boten mir ihr Bier an, dachten vermutlich, dass ich ein ganz besonders gefährlicher Bube sei. Was ich ja auch war: ich hatte mit einer Wespe gekämpft ohne es zu merken und ehrenhaft verloren.

Warum ich diese Geschichte erzähle? Äh, jetzt muss ich irgendwie die Kurve kriegen... Nun: im Psalm ist von einem Stich die Rede. Einen Sonnenstich hatte ich noch nie, meine Mutter mal im Urlaub, als ich ein Kind war, und sie von zwei Wochen drei im Liegestuhl neben dem Kotzkübel zubrachte. Was ein Mondstich sein soll, weiß wahrscheinlich nur der Autor des Psalms. Aber er wusste schon, dass meiner *rechten* (!) Hand etwas geschehen würde, nämlich kein Sonnen- und kein Mondstich, also vermutlich ein Wespenstich.

Aber jetzt mal im Ernst: ich habe mich selten so sicher und behütet gefühlt wie in Wacken, was nicht nur an den total friedlichen und gar nicht mal sooooo ungläubigen Metalheads lag, sondern vor allem an meinem Glauben, der mich auch in ungewohnten Situationen stützt und hält und sogar dann noch lachen lässt, wenn mich mal eine Wespe erwischt hat.

Es wäre naiv zu glauben, dass Gott uns vor allen Verletzungen beschützt, oder vor jeglicher Krankheit. Es ist aber auch naiv zu glauben, dass Gott mir die Wespe geschickt hat, um mir einen coolen und furchteinflößenden Verband zu bescheren. Sein Schatten aber lag auf mir und auf meiner Hand als ich schrie *und* als ich lachte. In beiden Stimmungslagen war das ein Segen. Wir können bitten und beten, dass Gott uns vor Unglück bewahrt – oft aber bringt das nichts. Aber dass Gott bei uns ist im Unglück, das bringt´s! Ja, hoffen und beten wir, dass Gott uns vor Schaden und Gefahr behütet, vor allem aber, dass er bei uns ist, wenn Schaden und Gefahr über uns hereingebrochen sind. Dann möge nicht nur sein Schatten ein Schirm, dann mögen vor allem Menschen gute Schattenspender sein. Ich war in Wacken jedenfalls froh und dankbar, dass mit Gott menschliche Helfer, auch medizinische, da waren.

Gott nimmt uns nicht aus der Welt, aber er bewahrt und beschützt uns vor dem Bösen, manchmal, manchmal auch nicht. Gott hilft uns vor allem dem Bösen zu begegnen, nicht mit Hass, sondern durch dessen Annahme und Überwindung und durch seine Segenskräfte. Im hohepriesterlichen Gebet des Johannesevangeliums bittet Jesus daher um Beistand für seine Jünger. Denn als Christ ist man nicht mehr von der Welt, aber auch nicht aus der Welt gefallen, sondern steht mittendrin. Jesus fährt fort und spricht: *Heilige sie in der Wahrheit!*

Diese Bitte um Wahrhaftigkeit, also das Gegenteil von Lug und Trug und Verstellung und Heuchelei, können wir alle gut gebrauchen, ob Metalhead oder Holzkopp, auch und gerade die Kirche mit ihren Vertretern. Ich weiß wovon ich rede, ich bin nämlich selbst einer davon und kenne das gut: den erhöhten, manchmal überhöhten Anspruch, den Menschen haben, an sich und an andere, das Versagen, die Scham. Ich weiß, dass ich mir Mühe gebe, doch nur ein Mensch bin und immer wieder scheitere. Dass, manchmal auch ohne mein Verschulden, mich die Wespe sticht, oder Sonne, Mond und Sterne. So oder so darf ich Ich sein, wo immer ich bin, solange ich mit Gott bin und Gott mit mir, solange ich ehrlich und wahrhaftig bleibe.

Ich wünsche Ihnen Gottes Schatten auf Ihren Händen, um Sie vor Bösem zu bewahren und, falls Sie mal gestochen werden sollten, dass sie darüber hinwegkommen, mit Gottes Hilfe. Amen.

Zum Thema Schatten in biblischer Hinsicht:

<https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/schatten/ch/adfb17c66dbff860ddcb9884c2a9f26c/#h9>